Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 35 (1978)
Heft: 2

Artikel: Fruchtbarer Erdboden
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-970312

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Viele Ratschläge erteilten zudem «Der kleine Doktor» und die «Gesundheits-Nachrichten». Alles richtig ausgewertet, ergab denn auch den erfreulichen Zustand, konnte doch die Greisin mit 100 Jahren noch die längsten Gedichte deutscher Literatur auswendig aufsagen. Solch eine Errungenschaft mag in erster Linie allerdings auf einem gewissen Talent beruhen, aber auch auf gesunde Lebensführung zurückzuführen sein. Es besteht tatsächlich ein wesentlicher Vorteil, sich eiweissarmer Naturkost statt der allgemein üblichen mastigen Ernährung zu bedienen, besonders, was Blutdruck und Herz anbetrifft. Das nun war der erfreuliche Zustand der 100jährigen Greisin. In den seither verflossenen drei Jahren haben sich zwar gewisse Schwächen eingestellt, so dass ein fortschreitendes Abnehmen der Kraft einzutreten begann. Dieser verhältnismässig rasche Wechsel beweist wohl, dass es nicht beim Menchen liegt, die Zeitwende, die den Tod ausser Kraft setzen wird, herbeizuführen. Das werden wir nur unumschränktem Können zumuten dürfen.

Fruchtbarer Erdboden

Bei eingehender Ueberlegung kommt man bestimmt zum Schluss, dass unsere irdische Wohnstätte voll von unerwarteten Wundern ist. Wohl werden die wenigsten von uns schon darüber nachgedacht haben, auf welche Weise unser Erdboden entstehen und fruchtbar werden konnte. Zuerst stand doch nur hartes Gestein aus leblosen Mineralien zur Verfügung. Auf welche Weise konnte daraus fruchtbare, schwarze Humuserde entstehen? Pflanzen mit Frucht- und Blumenreichtum sind bestimmt ein Wunder, das wir nicht genug beachten und wertschätzen können. Wieviel Weisheit und Können war nötig, bis sich unser Garten und unsere Wohnung mit Pflanzenschmuck zieren konnte!

Es war vor vielen Jahrtausenden. Die unansehnliche Kugelmasse unserer Erde kreiste tot und leer im Universum, als der Schöpfer daran ging, sie zur würdigen Wohnstätte lebender Geschöpfe aufs sorgfältigste zuzubereiten und auszustatten. Bevor niedrige Pflanzenformen wie Moose und Flechten ihr Werk beginnen konnten, musste Licht auf die Fläche der Erde dringen. In Tausenden von Jahren bildeten sie aus hartem Gestein eine weiche, dunkle Masse, die heute als Humuserde bekannt ist. Aus diesem Gestein lösten sich Mineralien, während aus der Luft Stickstoff zur Verfügung stand. Beides schaffte nach und nach die Voraussetzungen für Pflanzen höherer Art. Schliesslich gesellten sich den pflanzlichen Mikroorganismen auch noch tierische Kleinlebewesen bei. Zusammen bildeten sie die unzähligen Helfer, die während vieler Jahrtausende am Abbau der Stein- und Mineralstofflager ihren eifrigen Einsatz zur Verfügung stellten. Auf diese Weise entstand immer mehr lockerer Boden als lebendige, stets tätig wirksame Schicht, die immer reichlicher zunahm. In dieser wunderbaren Humuserde konnten sich die Pflanzen mehren und grösser werden. Der Schöpfungsbericht weist darauf hin, dass daher die Erde Gras, Kräuter und samentragende Fruchtbäume hervorbringen sollte. Erstmals boten sie den Tieren und später den Menschen Nahrung, also Lebensmöglichkeiten dar.

Nutzen oder Schaden?

Heute sind wir uns klar, auf welch wunderbare Weise innert vielen Jahrtausenden unzählige Kleinlebewesen pflanzlicher und tierischer Natur den fruchtbaren Humusboden gebildet haben. Aber wir werden auch inne, welch grosse Gefahr diesem droht. Moderne Methoden der Chemie sind aufgestanden, um unbarmherzig zu schädigen, was innert Jahrtausenden mit unermüdlichem Fleiss durch kleine Helfershelfer erarbeitet worden ist. Schädigende Einflüsse sollen plötzlich zerstören, was bis anhin nützlich war. Statt durch günstige Düngung und Bearbeitung das Bakterienleben im Boden zu mehren, ist durch Verblendung der Materialismus

am Werk, wodurch die Aktivität der Mikroorganismen vermindert und geschädigt wird. Bedenkt man die geduldige Wirksamkeit der Lebensgesetze, die das biologische Geschehen im Erdboden förderten, dann kann man solches Vorgehen gewissermassen als Verbrechen bezeichnen. Um die misslichen Umstände besser verstehen und bewerten zu lernen, müssen wir uns anstrengen und bemühen, einen entsprechenden Einblick in das Leben der Mikroorganismen unseres Erdboden zu erlangen. Haben wir uns die notwendigen Kenntnisse erworben, dann müssen wir uns dafür einsetzen, um dieses Leben im Erdboden und die damit zusammenhängende Fruchtbarkeit zu fördern. Dies entspricht alsdann einem wirklich biologischen Landbau. Alles aber, was das Leben im Boden vermindert oder schädigend zerstört, beruht auf Raubbau. Jede Düngungsmethode, die das Leben der Mikroorganismen im Boden verbessert, erweist sich dagegen als gut, und kann als biologisch bezeichnet werden. Wenn hingegen eine Düngungsmethode nur Nähr- und Mineralstoffe liefert, dabei aber das Leben der Mikroorganismen schädigt und vermindert, dann wird sich dieser Umstand auf lange Sicht hin gesehen, bitter rächen. Das biologische Gleichgewicht des Bodens geht verloren, und wir stehen betrübt vor einem Boden, den wir als krank bewerten müssen. Aus krankem Boden ziehen wir kranke Pflanzen, und diese ihrerseits schwächen die Tiere, so dass sie krank und anfällig werden. Das bleibt für den Menschen nicht ohne Folgen, denn wenn er aus Pflanzen und tierischen Produkten, die krank sind, leben muss, dann wird auch ihn dies aus dem biologischen Gleichgewicht werfen. Er ist dadurch für Krankheiten eher anfällig. So erweisen sich diese Schädigungen als Teufelskreis, der den heutigen biologischen und wirtschaftlichen Verhältnissen im Wege steht.

Ungünstige Folgen

Was sich als bittere Endfolge aus diesem Uebelstand ergibt, sind die bedrückenden Zivilisationskrankheiten, worunter sich die zwei grössten, die Gefässleiden und der Krebs, als wahre Geisseln der Menschheit auswirken. Warum sehen wir so schwer ein, dass wir das Uebel an der Wurzel erfassen sollten, wenn wir im Kampf gegen die schlimmsten Krankheiten erfolgreich sein möchten? Beim Boden müssen wir nämlich beginnen, um eher die Gewähr gesunder, giftfreier Nahrung zu erhalten. Auch unsere Lebensgewohnheiten müssen wir gleichzeitig auf vernünftige Grundlage umstellen, damit sich das gestörte, biologische Gleichgewicht unseres Körpers wieder erholen kann. Nur so erhalten wir die Möglichkeit, körperliche Schäden auszubessern und Heilung zu empfangen. Gegen den Kreislauf des Verderblichen muss sich daher der Kreislauf des Guten entschieden in Bewegung setzen, um sieghaft aus dem Kampfe hervorgehen zu können.

Jaucheverwertung

Bekanntlich herrscht im Fernen Osten eine allgemeine Verwurmung vor. In gewissen Gegenden konnte sich diese sogar hundertprozentig ausbreiten. Dieser missliche Umstand ist hauptsächlich der üblen Gewohnheit zuzuschreiben, die Jauche, also die menschlichen Fäkalien, den Gemüsen direkt zukommen zu lassen. Wenn man bedenkt, wie nachteilig sich eine solche Verwurmung auf die menschliche Gesundheit auszuwirken vermag, dann sollte man alles vermeiden, was den Darmparasiten in uns Wohnung gewähren könnte. Oxyuren, Askariden, Geisselwürmer und andere Schmarotzer dieser Art sollten wir niemals anstehen lassen. Wenn Kinder mit dunklen Schatten unter den Augen immer in der Nase herumgrübeln, schlechten Appetit und ebenso schlechte Verdauung haben, muss man sich nicht wundern, wenn sich dadurch sogar anämische Zustände einstellen, sind doch all diese Beanstandungen auf die Würmer, die ein solches Kind beherbergt, zurück-